4. Jahrgang. Nr. 125.

Danzig, Freitag, den 31. Mai 1867.

West-Preußische Zeitung.



Nr. 125. 4. Jahrgang

Danzig, Freitag, den 31. Mai 1867.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Alle Königl. Post-Anstalten nehmen Bestellungen auf diese Zeitung an. In Danzig: die Expedition der Westpreußischen Zeitung, Hundegasse 70. **Vierteljährlicher Abonnements-Preis:** für Danzig 1 Thlr.; bei allen Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. 5 Sgr.
Monats-Abonnements 12½ Sgr.

Insertions-Gebühren: die Petit-Spaltzeile oder deren Raum 1 Sgr.
Inserate nehmen an:
in Berlin: A. Retemeyer's Central-Annoncen-Bureau, Breitestr. 2,
in Hamburg, Frankfurt a. M. u. Wien: Haasenstein & Vogler,
in Leipzig: Eugen Fort,
in Danzig: die Expedition der Westpreuß. Zeitung, Hundegasse 70.
Einzelne Nummern 1 Sgr.

Abonnement für Juni.

Der Abonnementspreis für diesen Monat beträgt für Danzig 12½ Sgr. auswärts inclusive des Postzuschlags 15 Sgr. Da die Königl. Post-Expeditionen nur auf vollständige Quartale Bestellungen ausführen, so ersuchen wir Diejenigen, welche dieses neue Abonnement benützen wollen, den Betrag von 15 Sgr. direct und franco an uns einzusenden, wogegen wir die gewünschten Exemplare pünktlichst der betreffenden Postanstalt zur Abholung überweisen werden.

Expedition der Westpreuß. Zeitung.
Hundegasse 70.

Telegraphische Depeschen der Westpreußischen Zeitung.

Potsdam, 30. Mai. Heute Nachmittag 12 Uhr 50 Minuten traf Se. Majestät der König mit seinen hohen Gästen, dem Kaiser von Rußland und dem Großfürsten Wladimir, auf hiesigem Bahnhofe ein, wo sämmtliche Prinzen, die Generalität und die Spitzen der Behörden zum Empfange anwesend waren. Das Diner werden die hohen Herrschaften im Stadtschlosse einnehmen und sich Abends in's Theater begeben.

Köln, 29. Mai. Die Rheinische Eisenbahn-Gesellschaft hat in ihrer heutigen Generalversammlung die Dividende auf 6½ Prozent festgesetzt.

Wien, 28. Mai. Der Adreßentwurf des Abgeordnetenhauses enthält trotz der Einsprache der Polen eine sehr scharfe Stelle gegen die Sistirungspolitik und greift das Concordat an. Im Herrenhause alliiren sich die Föderalisten mit der centralistischen Bureaukratie unter Thun und dem ehemaligen Staatsraths-Präsidenten Lichtenfels. Der Verkehr Deaks mit Herbst und Kaiserfeld ist dem Ausgleich günstig. Kossuths offener Brief an Deak hat große Entrüstung in Pest hervorgerufen; die Linke ist momentan mundtodt.

Wien, 28. Mai, Nach der Adreßdebatte sollen folgende Minister-Ernennungen erfolgen: Berger Justiz, Herbst Cultus, Potocki ohne Portefeuille. Der Adreßentwurf des Abgeordnetenhauses enthält den Wunsch der Sistirung des Gesetzes über die Heeresergänzung.

Wien, 29. Mai. Die heutige „Abendpost" meldet, daß im Gegensatze zu der New-Yorker Nachricht von der Gefangennehmung des Kaisers Maximilian dem Gesandten des Kaisers von Mexiko in Wien Berichte vorlägen, wonach die Republikaner bei Queretaro vollständig geschlagen wurden und General Juarez flüchtig sei. Das Blatt bemerkt, es seien für den bedauerlichen Fall, daß sich die Nachrichten von der Gefangennahme des Kaisers Maximilian bestätigen sollten, von Seiten der kaiserl. österreichischen Regierung die eifrigsten Schritte erfolgt, um für den kaiserlichen Gefangenen die Freiheit zu erlangen.

Wien, 29. Mai. Die „Presse" vernimmt, daß Frankreich und Rußland, veranlaßt durch die Niederlage Omer Paschas in Candia, eine identische Note an die Unterzeichner des Pariser Friedens gerichtet haben, um dieselben zu einem gemeinsamen Schritte bei der Pforte zu Gunsten der Candioten zu bewegen. Die Note enthält angeblich auch den Vorschlag einer allgemeinen Volksabstimmung in Candia.

Wien, 30. Mai. Nach der heutigen „Presse" wäre nach den bisherigen Dispositionen die Reise des Kaisers von Oesterreich nach Paris für die Zeit zwischen dem 30. Juni und dem 10. Juli in Aussicht genommen. — Wie verlautet wird der Sultan von Paris aus London und Berlin besuchen und über Wien nach Konstantinopel zurückreisen. — Die Gerüchte über die bevorstehende Ernennung des Professors Herbst zum Minister des öffentlichen Unterrichts, und des Advokaten Berger zum Justizminister treten verstärkter auf

Pest, 29. Mai. Die Deputirtentafel nahm in heutiger Sitzung den Gesetzentwurf betreffend die gemeinsamen Angelegenheiten des Reiches bei Namensaufruf mit 209 gegen 89 Stimmen an.

Agram, 27. Mai. Da dem Landtage die Möglichkeit, an der Krönung theilzunehmen, benommen ist, so werden weder die hierländischen Prälaten noch Magnaten, trotz der Einladung des ungarischen Minister-Präsidenten, sich an der Krönungsfeier betheiligen.

Brüssel, 30. Mai. Einem hier eingegangenen offiziellen Londoner Telegramm zufolge wird die Konferenz schon heute Nachmittag 5 Uhr behufs Auswechselung der Ratifikationen wieder zusammentreten.

Paris, 29. Mai. Der heutige „Abendmoniteur" konstatirt in seinem Bulletin den herzlichen Empfang des Kronprinzen und der Frau Kronprinzessin von Preußen Seitens des Kaiser und der Kaiserin.

Einer Mittheilung des „Etendard" zufolge wird der Kaiser von Oesterreich nach der Krönung Paris besuchen.

Florenz, 28. Mai. Sicherem Vernehmen nach wird die Regierung am Sonnabend dem Parlamente anzeigen, daß der Vertrag zur Regelung der Kirchengüterfrage mit dem Hause Erlanger definitiv abgeschlossen ist.

London, 29. Mai. Aus New-York wird per atlantisches Kabel gemeldet: Das Journal von San Luis Potosi will wissen, daß Juarez die Erschießung Maximilians und seiner Offiziere angeordnet habe.

London, 30. Mai. Wegen neuerdings heftigen Auftretens der Rinderpest werden die jüngst aufgehobenen Vorsichtsmaßregeln wieder eingeführt.

Bukarest, 30. Mai. Der Kriegsminister Gherghel hat seine Entlassung gegeben; als wahrscheinlichen Nachfolger bezeichnet man den Oberst Cretzulesco. — Der Advokat Crémieux in Paris hat den hiesigen Israeliten auf telegraphischem Wege beruhigende Mittheilungen gemacht und die Verwendung des Kaisers Napoleon in nahe Aussicht gestellt.

Jassy, 28. Mai. Das hier gegen die Juden angeordnete Verfahren ist auf Anweisung der Regierung in Bukarest sogleich inhibirt worden.

Petersburg, 29. Mai. Nachts 12 Uhr 30 Minuten. Soeben ist Se. Majestät der Kaiser mit Gefolge von Zarskoje-Selo aus auf der Warschauer Bahn mittelst Extrazuges ins Ausland abgereist.

Haus der Abgeordneten.

Berlin, 29. Mai. (8. Sitzung.) Präsident: von Forckenbeck. Eröffnung: 11¼ Uhr. Am Ministertische: v. Roon und Graf zur Lippe, später v. d. Heydt. Das Haus ist sehr vollzählig; die Tribünen außerordentlich zahlreich besetzt. — Der Präsident zeigt den Tod des Abg. Major a. D. Beitzke an und widmet demselben einige ehrende Worte. Das Haus erhebt sich zum Andenken an den Verstorbenen. — Der Finanz-Minister überreicht den Bericht der Staatsschulden-Commission für 1865. Das Haus beschließt, über diesen Bericht in die Schlußberathung einzutreten und der Präsident ernennt zu Referenten die Abgg. v. Hoverbeck und v. Köller. — Das Haus tritt in die Tages-Ordnung, in die Schlußberathung über den Antrag des Abg. Aßmann und Genossen zu erklären: „Die unter Verantwortlichkeit des Justizministers erfolgte Anstellung des vormals Hannoverschen Obergerichts-Vice-Directors Oberg als Vice-Präsidenten des Appellations-Gerichts zu Ratibor verletzt das Gesetz und die Verfassung." Der Antrag der Referenten Abgg. v. Kardorff und Schulze (Berlin) geht auf unveränderte Annahme des obigen Antrags. — Hierzu ist der gestern mitgetheilte Antrag des Abgeordneten Hauschteck auf Tages-Ordnung eingegangen.

Referent Abg. v. Kardorff recapitulirt zunächst den bekannten Thatbestand, der dem Antrage Aßmann u. Gen. zu Grunde liegt, geht dann auf die Verhandlungen des Hauses über diesen Gegenstand ein und führt aus, daß man die Ablehnung des von der Regierung vorgelegten Gesetzes wohl bedauern könne, daß man aber die Nothwendigkeit eines Gesetzes anerkennen müsse, da ohne ein solches die Versetzung des Hrn. Oberg nicht zulässig gewesen sei. Er habe sich vergeblich bemüht, ein Mitglied des Hauses zu finden, welches die Ansicht des Justizministers in dieser Beziehung getheilt hätte. (Hört! hört!) Auf frühere Präcedenzfälle könne der Justizminister sich nicht berufen, da durch mehrfache Gesetzes-Uebertretungen kein neues Recht geschaffen werden könne. (Sehr richtig!) — In großen politischen Situationen können Fälle vorkommen, wo die Regierung gezwungen ist, sich über das formelle Recht hinweg zu setzen (Widerspruch); aber nun und nimmer kann eine Landesvertretung einer Praxis zustimmen, welche prinzipiell ihre Concurrenz bei der Gesetzgebung zu einer völlig illusorischen macht; nun und nimmer kann eine Landesvertretung einer Praxis zustimmen, welche das Land mit einer ganzen Reihe kleinlicher Conflicte bedroht. Eine armselige Auslegung unseres Standpunktes ist es, wenn ein Theil der Tagespresse, anscheinend inspirirt, zu behaupten sucht, wir wollten den Conflict durch unseren Antrag frivoler Weise wieder heraufbeschwören. (Beifall.) — Es läßt sich in diesem Falle allerdings Indemnität aussprechen; allein für legal kann der Fall nicht erklärt werden, und deshalb halte ich den Antrag Hauschteck für unannehmbar. Man kann auch die von uns vorgeschlagene Resolution nicht als zu scharf bezeichnen, und dieselbe wird um so mehr Wirkung haben, wenn sie von einer großen Majorität des Hauses beschlossen wird. (Bravo!)

Hierauf wird die Rednerliste festgestellt. Dieselbe ergiebt gegen den Antrag der Referenten die Abgg. Hauschteck, v. Gerlach (Gardelegen) und Graf Kleist; für den Antrag: Niemand. — Abg. Hauschteck rechtfertigt den von ihm gestellten Antrag. Der Antrag Aßmann ist unterschrieben in einem Augenblick großer Erregung und, wie es in solchen Fällen immer geschieht, geht derselbe weit über sein Ziel hinaus. Ich bekämpfe den Antrag Aßmann wegen seiner Resultatlosigkeit. Der Zweifel an der Zulässigkeit des Verfahrens des Justiz-Ministers ist durch Ihr Votum noch keineswegs beseitigt. Ich kann, wenn auch eine Gesetz-Verletzung, so doch keineswegs eine Verfassungs-Verletzung in dem vorliegenden Falle anerkennen. Mein Antrag entspricht dieser meiner Ansicht. Daß eine Maschine, die mit solcher Kraft arbeitet, wie die Staatsmaschine unter dem Grafen Bismarck, einmal den gesetzlichen Weg verlassen kann, darüber habe ich mich niemals getäuscht. Mein Antrag thut das, was Sie wollen: er wahrt die Rechte der Landesvertretung.

Justizminister Graf zur Lippe: Meine Herren! Das Amendement Hauschteck verpflichtet mich, mich darüber zu äußern und mit einigen Worten auf den Antrag der Referenten einzugehen. Ich habe bereits früher angegeben, wie die Staatsregierung der Meinung ist, durch den letzten Absatz des § 37 der Verordnung vom 2. Januar 1849 eine genügende Rechtfertigung für die Versetzung zu haben. Man kann über die Auslegung des Gesetzes verschiedener Ansicht sein; die Staatsregierung ist Jahre lang nach diesem Paragraphen verfahren und Sie können glauben, daß die Staatsregierung sich bona fide befunden hat, wenn sie auch jetzt nach diesem Paragraphen verfahren ist. Nachdem der vorgelegte Gesetzentwurf abgelehnt war, mußte sich die Staatsregierung die Frage vorlegen, ob sie nach der bisherigen Praxis nicht berechtigt sei, einen Beamten aus einem Theile des Staates in den anderen zu versetzen. Die Staatsregierung glaubte diese Frage bejahen zu müssen, schon um den neu erworbenen Landestheilen zu beweisen, daß ihnen mit Wohlwollen entgegengekommen werde. Die Staats-Regierung hat sich beim Zusammentritte des Landtages die Frage vorgelegt, ob sie den Gesetz-Entwurf gegenwärtig wieder vorlegen sollte; sie sagte sich aber, daß heute für das Haus wohl noch dieselben Gründe der Ablehnung vorlägen, wie damals, und daß eine erneute Vorlegung keinen Erfolg haben werde. Wenn aber jetzt vom Hause selbst die Initiative ausgeht, so würde es ein politischer Fehler sein, wenn sich die Staatsregierung dem Antrage gegenüber negativ verhalten wollte. Ich bitte deshalb um Annahme des Hauschteckschen Antrages. — Was meine neuliche Bemerkung über das Verhältniß der gesetzgebenden und der Verwaltungs-Gewalt Angesichts entstehender Lücken anlangt, so bin ich dabei nicht verstanden worden. Hier handelt es sich darum, daß die Staatsregierung durch ein positives Gesetz nicht verhindert ist, so zu verfahren, wie sie verfahren ist.

Abg. Lent: Hätte der Herr Justiz-Minister seine letzte Erklärung in einem früheren Stadium der Sache abgegeben, so hätte man diese vielleicht in einem milderen Lichte ansehen können. Jetzt ist hierdurch nichts mehr zu ändern. Die Sache liegt so klar da, daß darüber eigentlich nichts mehr zu sagen ist; nur sei noch einmal hervorgehoben, daß das Haus die Pflicht hat, für Recht, Gesetz und Verfassung einzustehen, und daß dieser Pflicht hier nur durch Annahme des Antrages der Referenten genügt werden kann.

Abg. v. Gerlach (Gardelegen) rechtfertigt das Verfahren der Regierung, indem er die Ausführung Simsons bei der Interpellations-Besprechung angreift. — Er hält die Auslegung des § 37 der Verordnung vom 3. Januar 1849 durch den Justizminister für richtig, zumal seit einer Reihe von 19 Jahren sich Niemand gegen dieselbe ausgesprochen hat. Die ganze Sache gehört nicht zu unserer Competenz und man könnte leicht sagen, daß wir, indem wir uns damit beschäftigen, die Verfassung verletzen. — Die Discussion ist geschlossen.

Bei namentlicher Abstimmung wird der Antrag Hauschtek mit 172 gegen 96 Stimmen verworfen dagegen der des Abg. Aßmann ebenfalls in namentlicher Abstimmung, mit 173 gegen 75 Stimmen angenommen. In beiden Fällen wird die Minorität von der rein conservativen Partei gebildet.

Finanzminister v. d. Heydt legt zwei Gesetzentwürfe vor: 1) betreffend die Maischsteuer im Kreise Wetzlar, wo nunmehr, nachdem der Kreis aufgehört hat eine Enclave zu sein, für die Ermäßigung der Maischsteuer jeder Grund wegfällt. Dies soll mit dem 1. Juli d. J. geschehen. Die Regierung zieht den Weg der Gesetzgebung vor, obwohl sie kaum nöthig gehabt hätte, ihn zu beschreiten. 2) Verordnung, betreffend die Besteuerung des Branntweins im Jahdegebiet. Oldenburg schließt sich der Gesetzgebung in Preußen an. Beide Vorlagen, die der Herr Minister vorliest, sind bereits gedruckt in dem Bureau des Hauses, und empfiehlt er für dieselben Schlußberathung in der nächsten Sitzung, ohne die übliche Frist abzuwarten.

Das Haus tritt diesem Vorschlage bei, und wird der Abg. Michaelis (Stettin) zum Referenten über beide Gesetz-Entwürfe ernannt.

Nachdem noch einige Petitionen rasch erledigt sind, wird die Sitzung geschlossen. Nächste Sitzung Freitag 10 Uhr. (Tagesordnung: Vereidigung einiger neu eingetretenen Mitglieder. Schlußabstimmung über die Verfassung des Norddeutschen Bundes.)

In- und Ausland.

Preußen. ☐ Berlin, 29. Mai. (Original-Correspondenz). Der Oberg'sche Fall wurde heute durch Ablehnung des Hauschteck'schen Amendements mit 172 gegen 96 Stimmen und durch Annahme des Aßmann'schen Antrages mit 173 gegen 75 Stimmen erledigt, doch läßt sich annehmen, daß die Majorität damit nicht die Absicht hat aussprechen wollen, dieser Kundgebung die praktische Folge zu geben, welche von extremer Seite gewünscht wird. Französische Blätter kommen auf den Vor-

schlag zurück, daß Luxemburg an Belgien abgetreten werden möchte. Dieser Vorschlag war schon auf der Londoner Conferenz gemacht worden, die indeß bekanntlich der österreichischen Neutralisirungsidee den Vorzug gab. Seitdem dies geschehen, kann die Vereinigung Luxemburgs mit Belgien eigentlich kaum noch einer Erörterung unterworfen werden, welche auf politische Bedeutung Anspruch hat. Demohnerachtet dürfte es bei der sich ziemlich auffallend hervorthuenden Wiederanregung dieser Frage nicht überflüssig erscheinen daran zu erinnern, daß die Abweisung der dahin lautenden Pläne auf der Londoner Conferenz in erster Linie von der Luxemburger Regierung selbst ausging. Von den Sympathien für Belgien, den gemeinsamen geschichtlichen Erinnerungen und ähnlichen Momenten, die die französische Presse in so eindringlicher Weise betont und die neuerdings auch in einem Artikel des „Journal des Debats“ Ausdruck fanden, war in den Aeußerungen des Baron von Tornaco nichts zu spüren. Mit um so größerem Eifer aber wurde von ihm als Vertreter Luxemburgs auf der Londoner Conferenz das Interesse hervorgehoben, welches das Großherzogthum daran habe, der Vortheile seiner Verbindung mit dem Zollverein auch fernerhin theilhaftig zu bleiben. Hiermit war die Einverleibung in Belgien abgelehnt, da sie die Ausscheidung Luxemburgs aus dem Zoll-Verein zur Folge haben müßte. Die Verbindung Luxemburgs mit dem Zoll-Verein blieb Seitens der Großherzoglichen Regierung auch den Versuchen gegenüber ins Auge gefaßt, sie mit den Neutralitäts-Verhältnissen zu enfiliren und in diesem Wege zu einer europäischen Angelegenheiten zu machen. Unter diesen Umständen wird die französische Presse Mühe haben, der Großherzoglichen Regierung jetzt nachträglich noch plausible zu machen, daß sie besser gethan hätte, die Frage durch Abtretung Luxemburgs an Belgien zu lösen. — Wegen der Reise Sr. Majestät des Königs nach Paris ist jetzt definitiv entschieden, wie aus der „Prov.-Corresp.“ zu ersehen. Die bezüglichen Entschließungen wurden durch eine wiederholte herzliche Aufforderung herbeigeführt, welche der Kaiser Napoleon an unseren König gerichtet hat. Da die Reise nach erfolgter zweiter Abstimmung des Abgeordnetenhauses über die norddeutsche Bundesverfassung erfolgen wird, so gewinnt es jetzt größere Wahrscheinlichkeit, daß Graf Bismarck Seine Majestät begleiten wird. Se. Majestät wünschen diese Begleitung und das nach der zweiten Abstimmung eintretende Stadium der zweiten einundzwanzigtägigen Frist scheint diesem Wunsche auch rücksichtlich der geschäftlichen Dispositionen entgegen zu kommen. Graf v. Bismarck würde immer noch rechtzeitig zum Schlusse des Landtages in Berlin eintreffen. — Die Erweiterung der postalischen Einrichtungen, zu welcher in Folge der großen politischen Veränderungen geschritten werden mußte, konnte auf den betreffenden Gebieten nicht zu gleicher Zeit und in gleicher Weise stattfinden. Man hatte es mit verschiedenen Postsystemen zu thun. In den Elbherzogthümern waren die größesten Schwierigkeiten zu überwinden. Mit dem Einrücken der preußisch-österreichischen Truppen hörte die dänische Postverwaltung auf, aber auch die neuen Einrichtungen, die an ihre Stelle traten, wurden wieder erschüttert als das Herzogthum Holstein der österr. Verwaltung überwiesen wurde. die Umgestaltung nach preußischem Muster konnte erst vor sich gehen, als beide Herzogthümer in den ungetheilten Besitz Preußens kamen. In Hannover wurde allerdings ein geordnetes Postwesen übernommen, aber auch hier war eine bedeutende Arbeit aufzuwenden, weil die vorgefundenen Einrichtungen einem ganz anderem Princip unterlagen. Unter solchen Umständen darf es als eine anerkennenswerthe Leistung der betreffenden preußischen Postbeamten bezeichnet werden, daß in beiden Provinzen schon jetzt vollständig das preußische System durchgeführt ist. Anders mußte sich die Angelegenheit in den Gebieten gestalten die unter der Turn- und Taxis'schen Postverwaltung standen. Der Inangriffnahme der Umgestaltung hatte hier die Abfindung des Fürsten Maximilian und das neue Arrangement mit den Regierungen vorherzugehen, die in einem vertragsmäßigen Verhältnisse zu dem Fürsten standen. Nachdem nun aber diese Angelegenheit mit den Thüringschen Staaten soweit geregelt, daß die Auswechselung der Ratificationen demnächst bevorsteht, und nachdem auch für den neuen Vertrag mit Hessen-Darmstadt die Unterzeichnung gesichert erscheint, darf auch für diese Gebiete darauf gerechnet werden, daß sie bis zu dem Zeitpunkte der Uebernahme der ehemaligen Turn- und Taxis'schen Verwaltung durch Preußen — den 1. Juli c. — vollständig in das preußische Postsystem aufgenommen sein werden.

— Aus der „Prov.-Corr.“ erfahren wir, daß nach der ersten Abstimmung über die Nordbundverfassung im Herrenhause am 1. Juni wahrscheinlich eine förmliche Vertagung des Landtags bis zum 22. Juni, dem Tage der zweiten Abstimmung des Herrenhauses, eintreten, und nach dieser alsdann sofort die Schließung der gegenwärtigen außerordentlichen Landtags-Session erfolgen werde.

— Der König reis't, wie bekannt, am 4. Juni, Nachmittags 4 Uhr, per Extrazug über Wolffenbüttel, Kreiensen, Aachen 2c. nach Paris ab. In der Begleitung wird sich auch der Ministerpräsident Graf Bismarck mit dem Legationsrath v. Keudell und dem Legationssecretär Graf Wesdehlen befinden. Der Stallmeister des Königs, Rioch, ist mit 3 Leib-Reitpferden bereits nach Paris vorausgegangen.

— Wie schon aus den bereits mitgetheilten Reiseplänen der beiden Monarchen von Preußen und Rußland hervorgeht, werden dieselben nunmehr doch, wie ursprünglich verabredet war, in Paris zusammentreffen und gleichzeitig dort verweilen.

— Wie die „Flensburg'sche Norddeutsche Zeitung“ meldet, ist die Einführung der preußischen Münze in den Herzogthümern nahe bevorstehend; Niemand soll dann verpflichtet sein, anderes als preußisches Geld anzunehmen. Die öffentlichen Kassen werden neben der preußischen auch die Münzen der Herzogthümer annehmen, die jedoch später außer Cours gesetzt und eingeschmolzen werden sollen. Die dänische und hamburger Scheidemünze sollen ebenfalls außer Cours gesetzt werden, während dänische Spezies ganze und halbe Reichsbankthaler im Privatverkehr vorläufig verbleiben.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, 30. Mai.

(Kirchhofsangelegenheit.) Die St. Marien-Kirchengemeinde, welche vom Kirchenvorstande zusammenberufen worden war um Repräsentanten für die Wahl eines neuen Kirchhofs zu ernennen, hatte wegen der Kürze des Termins nicht Zeit gehabt, Vorbesprechungen in der ganzen Angelegenheit zu halten, verweigerte deshalb mit Repräsentantenwahl vorzugehen und ersuchte den Herrn Consistorialrath Reinicke einen späteren Termin anzuberaumen. Diesem Wunsche soll denn auch gewillfahrt werden und halten die Gemeindemitglieder heute Abend eine Vorbesprechung im Gewerbehause, in welcher wahrscheinlich übereinstimmend das Projekt des Kirchenvorstandes den neuen Gottesacker auf dem Ziganfenberger Felde vor dem Neugarterthor zu etabliren, abgelehnt werden dürfte, da man im Allgemeinen der Idee eines Kommunalkirchhofes zuneigte. Da diese Idee aber leider nicht mehr zu verwirklichen ist, so sucht man mindestens einen Anschluß an die so günstig gelegenen neuen Kirchhöfe der andern Gemeinden zu erreichen und wird das Terrain auf der gegenüberliegenden Alleeseite in Vorschlag bringen. Unter den Anwesenden trat Hr. Schornsteinfegermeister Koch als Hauptredner auf. Wie kommt es, daß Herr Koch, der uns als eifriges Mitglied der altlutherischen Gemeinde bekannt ist, sich in die Angelegenheiten der Mariengemeinde mischt? —

— (Welt-Aquarium.) — Durch die rege Betheiligung an der Aktienzeichnung für den Bau eines Welt-Aquariums in Berlin — für welche auch am hiesigen Orte durch Herrn Kabus gewirkt worden ist — ist in kurzer Zeit schon die Gewißheit erlangt, daß das Unternehmen bald in's Leben treten kann. An der Spitze des Gründungs-Comités steht Herr Dr. med. Brehm und Herr Baumeister v. Stückradt und soll das Aquarium in dem frequenteren Theile Berlin's, in so immensen Dimensionen angelegt werden, daß es die bereits in London, Paris und Hamburg bestehenden überragt. Das Anlage-Kapital beträgt 200,000 Thlr. und ist der Betrag sämmtlicher Betriebs-Unkosten incl. der ergänzenden Beschaffung der großen Seethiere und des Seewassers auf ca. 18000 Thlr. veranschlagt. Dessenungeachtet hat das Comité bei dem durchschnittlich nur auf 503 Personen pro Tag angenommenen Besuch dieses populär wissenschaftlichen Instituts den Actionairen eine Dividende von mindestens 20% zusichern können. Die Kapitalisten unserer Stadt und Umgegend machen wir auf die günstige Gelegenheit zur Anlegung von Geldern mit dem Bemerken aufmerksam, daß Herr Kabus Aktienzeichnungen á 200 Thlr. noch kurze Zeit entgegennimmt.

— (Für unsere Hausfrauen.) Die Tage, an welchen unsere Hausfrauen „große Wäsche halten“, sind für die ganze Familie, namentlich aber für die Männer, immer eine Zeit unangenehmer Störungen. Dazu kommt noch, daß das Waschen im Hause den Hauswirthen stets ein Dorn im Auge ist. Um alle diese Fatalitäten zu beseitigen, hat unser Mitbürger Herr Jantzen auf seiner Bleiche am Eimermacherhofe die sehr nützliche Einrichtung eines Waschhauses getroffen. Dasselbe ist hell und geräumig, liefert warmes und kaltes Wasser in beliebiger Quantität sowie alle sonstigen zum Waschen nöthigen Requisiten, als Bütten, Balgen, Eimer, Bleichplätze, Spül-Einrichtungen, Trockenböden, Mangeln 2c. Die Benutzung aller dieser Anstalten kostet pro Stunde nur 2½ Sgr. Die Billigkeit und Zweckmäßigkeit dieses Unternehmens spricht für sich selbst und glauben wir, daß es von unseren Hausfrauen fleißig benutzt werden wird. D. N.

t (Des schlechten Straßenpflasters) in manchen Theilen unserer Stadt, welches schon wiederholt Erwähnung geschehen, werden wir immer wieder auf's Neue erinnert. Die Bewohner der Altstadt klagen nicht mit Unrecht darüber, daß ihr Stadtviertel nicht im Entferntesten der Berücksichtigung genießt, welche es billigerweise beanspruchen darf. Vorzüglich in der Baumgartschen-, Kumstgasse und Pferdetränke alias Böttchergasse, sowie in der Tischler- und Näthlergasse ist die Vernachlässigung eine auffallende. Man fragt nicht mit Unrecht: Weshalb werden auf der Recht und Vorstadt Vorbauten- und Beischlag-Abbrüche mit eiserner Consequenz, häufig zum Nachtheile der Beschädigten, decretirt, um Trottoire zu legen, während in den oben erwähnten beinahe ganz vorbautenlosen Straßen keine Trottoirs gelegt werden, obgleich die meisten von den genannten Straßen der Altstadt doch auch Hauptverkehrslinien sind? — Haben wir es mit Vätern der Stadt oder mit Stiefmüttern zu thun?!

— (Auch der Dominiksmarkt) — wie bereits der Weihnachtsmarkt — scheint dem Langenmarkte schon für dies Mal und vielleicht für immer Valet gesagt zu haben. Wie es heißt, werden mit kommendem Dominik nicht nur die Buden und Verkaufsstellen einzelner Gewerbetreibenden verlegt, sondern sollen überhaupt fortan, sämmtliche

Feuilleton.

Hamburg. Im Sommer des Jahres 1886 wurde aus Hamburg eine Schauernachricht gemeldet. Eine ganze Familie war ermordet worden; als Mörder wurde ein Mitglied der Familie, Timm Thode, eingezogen, der bisher nicht zum Geständnisse zu bringen war. Heute nun melden Hamburger Blätter, daß man den Inculpaten kürzlich durch 24 Stunden in ein schwarz ausgeschlagenes Cabinet gesperrt und dann am Donnerstag Abends Propst Versmann aufgefordert habe, ihm in eindringlichster Weise ins Gewissen zu reden. Seinen Bemühungen gelang es, dem Angeklagten die Worte zu erpressen: „Ja, ich hab' es gethan!“ Dann aber trat ein Zustand der Erschöpfung ein, der eine weitere Vernehmung unthunlich machte. Für Freitag wurde ein richterliches Verhör angesetzt. Morgens war der Zustand des Mörders anscheinend so bedenklich, daß man das Verhör glaubte verschieben zu müssen, allein Nachmittags zeigte Timm sich vollkommen wohl, und zur festgesetzten Zeit gestand er das Unglaublichste, Gräßlichste, was die Criminal-Statistik wol aufzuweisen hat.

Timm Thode hat mit kaltem Blute, mit ruhiger Ueberlegung den Entschluß gefaßt seine ganze Familie zu ermorden, um sich zum alleinigen Eigenthümer ihres Besitzthums zu machen. Er hat dies in folgender Weise ausgeführt: Am 7. August befand er sich allein im Hause mit der Magd und der dort beschäftigten Näherin. Die beiden ältesten Brüder und der 14jährige Reimer waren zum Tanz nach der Harmonie, Vater und Mutter auf freundschaftlichem Besuch. Der vierte Bruder fuhr Steine. Er kehrte zuerst nach Hause zurück und führte, über Müdigkeit klagend, die Pferde in den Stall. Anscheinend liebevoll trat Timm ihm entgegen, rieth ihm, da er müde sei, doch erst zu essen, er wolle indessen die Thiere schon versorgen. Der Bruder folgt der Mahnung und setzt sich zu Tisch. Da geht Timm zur Magd, die ihm im Wege ist, und sagt: „Du solltest auch zu Bette gehen, da Du morgen früh aufstehen mußt.“ Die Magd geht in ihre Kammer, welche Timm leise hinter ihr abschließt.

Bald darauf tritt der Bruder, der gegessen hat, in den Stall, um doch noch einmal selbst nach den Pferden zu sehen, und hier schlägt Timm ihn mit einem Beile nieder, worauf er den Körper unter Stroh verbirgt, das an der Wand aufgeschichtet lag. Nun kamen die Eltern und die anderen Brüder zu Hause. Der Vater legt sich zu Bett und, wie es bei Landleuten zu geschehen pflegt, schläft gleich ein. Auch die Brüder gehen zur Ruhe. Timm tritt in den Gang, der nach dem Pferdestall führt und trampelt heftig mit den Füßen. Der eine Bruder, der wol glaubt, daß eines der Pferde sich losgerissen habe, steht auf und geht hinaus. Da schlägt Timm ihn nieder. Ebenso macht er es mit dem andern. Nun begiebt sich das Scheusal in die Schlafstube des Alten und erschlägt den Vater und den 14jährigen Bruder!

Nur Mutter und Schwester waren noch wach und am Leben. Sie befanden sich in der Sommerstube, um ihre Kleider vom Staube zu reinigen. Vielleicht weil sie das Geräusch gehört, das der Mörder gemacht, treten sie ins Schlafzimmer, wo ihnen Timm mit geschwungenem Beile entgegeneilt. Sie stoßen einen Schreckensschrei aus, fallen ihm in die Arme, er aber reißt sich los, erschlägt die Mutter und nach einem furchtbaren Kampfe — man denke an die 34 Wunden! — auch die Schwester. Jetzt muß auch die Magd weggeschafft werden. Er geht hinauf und mordet auch sie. Nun aber folgt ein Act der Bestialität, bei dessen Niederschreiben sich uns die Haare sträuben. Timm geht wieder hinunter, durchsucht die Taschen seiner Opfer, damit wie er aussagt, „ihnen nichts gestohlen werde“, dann legt er sie in die Betten, schließt den Kasten auf, worin die Werthpapiere und das Silber sich befinden, steckt das Haus in Brand und spielt nun jene Comödie, die früher berichtet ist. Wir werden in der Lage sein, über Einzelheiten in den nächsten Tagen referiren zu können.

Ein Unglückstag für die Stadt Czernowitz.

Ein furchtbares Hagelwetter hat am 24. d. M. die Stadt und Umgebung von Czernowitz heimgesucht. Aus Westen über die bewaldeten Berge heranziehend, erreichte es die Grenze des Stadtgebietes gegen 2 Uhr Nachmittags. Ein eben aus Süden in der Richtung gegen Bessarabien heranfliegender großer Schwarm von Störchen erhob sich sofort, um der Vernichtung zu entgehen, mit fast unglaublicher Schnelligkeit in die höhere Region der Luft und entschwand im Aether dem Auge des Beobachters. Kleinere Partien anderer Vögel schwirrten, von Angst getrieben, hin und her, eine Zufluchtsstätte suchend; leider zu spät. Sie wurden in der Luft und auf den Bäumen vom Orkan ereilt, und fielen als die ersten Opfer. Um 2 Uhr brach das Wetter über der Stadt los, nachdem sich kurz zuvor Tag und Sonnenschein in Dämmerung verwandelt, und zuckende Blitze mit gewaltigen Donnerschlägen die Katastrophe angekündigt hatten. Mit furchtbarem Geknatter, das selbst das Rollen des Donners übertäubte, schüttete der Himmel in dichten, schreckhaften Massen, fast ohne alle Zugabe von Regen, die eigroßen Hagelkörner nieder, welche nun fast eine halbe Stunde lang (23½ Minuten) ununterbrochen Dächer und Wetterfronten der Häuser, Fluren und Gärten, Gassen und Plätze peitschend verwüsteten, und alsbald in rauschende Strömungen sich auflösend, Terrassen und Einfriedungen zerstörten, Brücken, Planken und kleine Häuser fortrissen, und Menschen und Thiere in den Fluthen begruben. Am schrecklichsten wüthete das entfesselte Element an der Thalgrenze der Vorstädte Rosch und Klokuczka, wo der zum Strome angewachsene Bach Mühlen und Häuser fortriß; und in der Wasserstadt, wo noch am nächstfolgenden Tage die Leute auf den Dächern saßen und die Kommunikation nur auf Kähnen möglich war. Von dem angerichteten Schaden haben wir noch immer kein vollständig übersichtliches Bild; theilen jedoch, was uns davon bisher bekannt wurde, mit. Der Blitz zersplitterte mehrere Bäume und fuhr u. A. auch in das Haus des Insassen Ostaficzuk zu Rosch, so daß augenblicklich Feuer ausbrach, durch welches über die Hälfte des Hauses verheert wurde.

Am verheerendsten hauste das Wasser. So viel uns bisher vorliegt, sind demselben 5 Menschenleben, über 60 Thiere, worunter bei 15 angekettet gewesene Haushunde, 2 Mühlen, 16 Wohn- und Wirthschaftsgebäude, 24 kleinere und größere Brücken, ein Theil der Eisenbahnbauten in der Nähe des Bahnhofs, und unzählige Haus- und Wirthschaftsgeräthschaften (Wägen, Werkzeuge, Möbel- und Einrichtungsstücke, worunter auch Wiegen, in deren einer sogar ein Kind gefunden ward, bedeutende und kostspielige Vorräthe von Bau- und Brennholz 2c. 2c.) zum Opfer gefallen.

In der Vorstadt Rosch ist ein Haus, eine ganz neue Scheuer und mehrere Klafter Holz fast spurlos verschwunden. Ein unbekanntes Kind, in einer Wiege liegend, wurde auf den Fluthen schwimmend aufgefangen. Das Kind lebte noch. Die Wirthschaftsbesitzerin Elisa Hirschmüller, welche bei Beginn des Gewitters mit ihren vier Kindern (von 15, 13, 11 und 3 Jahren) aus dem Gebetbuche zu beten begonnen hatte, wurde sammt Haus, Stallung, Scheuer und Mühle fortgerissen und in den Fluthen begraben. Mutter und Kinder wurden später als Leichen aufgefunden. Der Gefahr am meisten ausgesetzt war die Vorstadt Klokuczka, deren unterer Theil (die Wasserstadt, wo sich auch der Bahnhof befindet) ganz unter Wasser gesetzt wurde. Als das Unglück hereingebrochen war, telegraphirte man vom Bahnhofe sogleich in die innere Stadt um Hülfe. Sofort eilten Landeschef Ritter v. Myrbach und Bürgermeister Kochanowski persönlich auf den Schauplatz des Unglücks, wo auch Generalmajor Ritter v. Host erschien, der, kaum daß er von der Gefahr gehört, die ganze dienstfreie Mannschaft von Baron Kellner-Inf. zur Hilfe abgesandt hatte. Ziemlich spät trafen auch einige Kähne ein. Da die Kähne nicht zu brauchen waren, so bildete man am Bahnhofe in der Eile Nothflösse, mit denen es gelang, neun Personen dem bereits mit ihnen ringenden Tode zu entreißen. Mittelst dieser

Gewerbetreibenden, die den Dominiksmarkt besuchen, mit ihren Buden ꝛc. auf dem Butter-, Holz- und Kohlenmarkte placirt, den Verkauf der Korb-, Holz- und Böttcherwaaren die Nordseite von Langgarten, und wenn dort nicht Raum, Mattenbuden eingeräumt werden, wogegen die Schaubuden dem Leegerthorplatze verbleiben.

(Schifffahrt.) Unser Hafen ist ungewöhnlich leer von Schiffen was darin seinen Grund hat, daß bei Kopenhagen eine Unmasse von Segelschiffen liegen sollen, welche alle auf günstigen Wind zum Besuch der Ostseehäfen warten.

(Victoria-Theater.) Von den beiden Novitäten, welche gestern zur Aufführung gelangten, sprach besonders das Lustspiel „Deutsche Mode-Damen" oder „Nur Französisch!" von Karl Görlitz an. Das Publikum überhäufte Stück und Darstellung mit aufrichtigem Beifalle. Der Verfasser hat sich die lobenswerthe Aufgabe gestellt, die französische Nachäfferei der Mode mit ihren z. B. im Gebiet der Crinoline und der wunderlichen Haartouren wahrhaft ungeheuerlichen Excentricitäten lächerlich zu machen. Er wählte sich eine einfache Handlung, in welcher die Gattin den reichen Mann durch ihre französische Mode- und Prunksucht unglücklich macht. Eine andere Modenärrin, eine cokette Wittwe hält sie am Gängelbande, bis es endlich ihrem Schwager, dem sie als pommmerscher Gutsbesitzer die Thür gewiesen, und der erst als imitirter Franzose Zu-erhält, gelingt sie unter dieser Maske von ihrer albernen Franzosenanbetung zu heilen. Das Motiv ist mit scenischem Geschick durchgeführt, so daß die ganze Arbeit an die älteren, an Komik reichen Lustspiele Kotzebue's, Jüngers u. s. w. angenehm erinnert. Allerdings beruhen darin die Mängel des Lustspiels, daß schon im ersten Akte die Intrigue und ihr natürlicher Verlauf klar daliegt und den übrigen Akten nichts weiter übrig bleibt als das Thema der homöopatischen Cur belustigend zu variiren, daß ferner die Farben des Pseudo-Franzosen oft zu hart und unwahrscheinlich aufgetragen sind. Die Darstellung ließ Nichts zu wünschen übrig. Die alternde Coquette Geheimräthin Friedberg war ein Musterbild in der scharfen Darstellung der Frau Walter-Trost, während Frl. Braunschweig die moderne jugendliche Salondame Aurelie Wöhlau frei von jeder Extravaganz und durchaus in den Gränzen reizender Anmuth hielt. Frl. Brüning gab die einfache sich noch halb und halb in der Backfischregion bewegende Tochter der geheimräthlichen Mutter mit liebenswürdiger Natürlichkeit. Der als Franzose maskirte pommersche Landmann war bei dem gewandten Schauspieler Jean Meyer in sehr guten Händen, sowie Herr Grube ein charakteristischer Repräsentant des geplagten Ehemanns Banquier Wöhlau. In den kleineren Rollen des dummen pommerschen Dieners Johann und des schnippischen Kammermädchens Josephine leisteten Herr Rollmann und Fräul. Szczepanska Gutes.

Die zweite Novität „Nimrod" von Salingré ist reich an drastisch-komischen Situationen und wurde besonders von den Herren Bock, Walter-Trost und Frl. Szczepanska recht wacker dargestellt. W.

Z Tiegenhof, 28. Mai. „Mai kalt und naß füllt dem Bauern Scheun und Faß" pflegt zwar eine alte Regel zu sein. Es werden aber jedenfalls noch einige besondere Nebenumstände eintreten müssen, welche jetzt nicht vorhanden sind, um diesen Spruch zur Wahrheit zu machen, oder, und auch dieses läßt sich sehr wohl annehmen, dieses Jahr gehört zu den Ausnahmen ohne welche keine Regel ist. Die ältesten Leute wissen sich seit 53 Jahren keines solchen Frühjahrs zu entsinnen. Erst Ende April und Anfangs Mai konnte mit der Bestellung der Sommerung vorgegangen werden, nachdem vorher zwei gefahrdrohende Eisgänge den Landmann in Furcht gesetzt. Wenn auch jetzt wohl schon allerwärts die Saatzeit beendet ist, so ist dies doch nur in solcher Art anzunehmen, daß manches Feld, welches gar zu lange unter Wasser stand, oder noch steht, als Weide- oder Heuland liegen geblieben ist, viele Saaten haben entweder gar nicht oder doch nur sehr mangelhaft eingeeggt werden können. Die Winterung hat bedeutend gelitten. Der Roggen, welcher sonst im Mai bereits in Aehren stehen soll treibt noch keine einzige Aehre. Viele Weizenfelder mußten gar zu schlechten Standes wegen im Frühjahr umgepflügt und mit Sommerung bestellt werden, ebenso auch Kleefelder. Raps steht meistentheils gut, sofern er im Herbst nicht zu sehr gewachsen, in diesem Falle ist er total oder doch größtentheils ausgegangen. Besonders traf dieses Geschick den erst seit einigen Jahren eingeführten holländischen Riesen-Raps, welcher sich durch größeres Korn und reicheren Ertrag vor dem gewöhnlichen auszeichnet, dabei aber noch nicht genug akklimatisirt ist, um unsern Wintern zu widerstehen. Rübsen ist verhältnißmäßig besser durchgekommen giebt aber insofern nicht zu große Hoffnungen als es in die Blüthe desselben regnete. Der Graswuchs ist zwar befriedigend läßt sich aber noch nicht ausnutzen, indem weidendes Vieh bei dieser Nässe zu viel zertritt. Da jedoch schon vielen Besitzern der Wintervorrath ausgegangen ist, sind sie in die Nothwendigkeit des Weidens versetzt, wo sich außer dem erwähnten Uebelstande auch noch der Umstand zugesellt, daß manches Thier in Folge der naßkalten Witterung den Tod gefunden hat. — Das Barometer stand am 26. 27,11 und wurden wir auch wirklich zwei Tage mit schönen Sonnenschein, freilich nach vorhergehenden Nachtfrösten erfreut. Jetzt ist es aber wieder auf 27,9 gesunken, und wirklich ist wieder der alte Regen hier. — Es darf nicht verwundern, daß bei solcher Witterung immer wieder heftige Krankheiten auftreten, unter denen besonders der Typhus und die Pocken zu erwähnen sind. Die Getreidepreise stehen hoch ohne geeignet zu sein, den Muth den Landmanns zu beleben, so daß unsre Handwerker sehr über Geschäftsstockung klagen. — Ich lasse es dahin gestellt, ob diese Calamität auch demoralisirend auf die Gesellschaft wirkt, Thatsache aber ist es, daß trotz mehrfacher Entdeckungen, dennoch viele Diebstähle begangen werden und unter andern in der Nacht vom 23. auf 24. Hrn. Wiebe auf Goldberg mittelst Einbruches auf den Bodenraum Vieles gestohlen ist. Beim Hofbesitzer Entz in Neuenhuben fiel es dem Dienstjungen ein, den Stall in Brand zu stecken, doch wurde das Feuer glücklicherweise rechtzeitig entdeckt, um noch gelöscht werden zu können. Es verlautet, daß in der Nehrung ein ähnlicher Fall vorgekommen sein soll. — Eine Schilderung aller Verhältnisse ist nun zwar keineswegs geeignet, beruhigend und erhebend einzuwirken. Leicht könnte es aber noch viel schlimmer sein. Die Erinnerung an Zeiten wie 1847 und 1848, wo der Theurung die Revolution folgte, an 1850, wo das rechte, 1855, wo das linke Tiegeufer großen Schaden von der Ueberschwemmung erlitt, 1852 wo die Glocken nie zum Schweigen kamen und uns immer wieder aufs Neue ein Memento mori zuriefen, die Erinnerung an solche Zeiten dürfte wohl geeignet sein, den Eindruck der jetzigen Zeit abzuschwächen, aber sie genügt nicht. Es ist Erfahrung und gewiß eine weise Einrichtung des Schöpfers, daß wir die trüben Erlebnisse leichter vergessen, wie die fröhlichen. Vielmehr Trost als alle Erinnerungen gewährt es uns, zu wissen, daß eine und dieselbe Hand Freud und Leid austheilt, daß wir auch die Trübsal aus der Hand desselben Gottes empfangen, dem sein Theuerstes nicht zu theuer war es zu unserer Errettung hinzugeben, und der auf Grund dieser seiner großen Liebe es nie böse mit uns meinen kann, auch wenn seine Wege nicht unsre Wege sind, und wie oft gehen sie anders, als wir denken — auch wenn Trübsal über uns kommt, stets sind es nur Gedanken des Friedens und nicht des Leides, die Gott über uns hat. Im Bewußtsein dieser Gottesliebe fällt es uns nicht schwer, die Unbilden der Witterung zu ertragen und hoffnungvoll besseren Zeiten entgegen zu sehen.

Flösse, (die noch bis zur Stunde das Rettungswerk fortsetzen), wurde zugleich die Kommunikation hergestellt.

Das Unglück der Wasserstadt wurde durch die Bauart des Bahnhofs verursacht, da das hochaufgeschüttete Terassenwerk den Abfluß des Wassers verhinderte. Einzelne Häuser stürzten ein und versanken im Wasser. Viele Thiere ertranken oder wurden fortgeschwemmt. Am traurigsten wurden die Eisenbahnbauten selbst mitgenommen. Diese im vorigen Jahre so schnell aufgeführten, von Außen so stolz und fest aussehenden Häuser, diese als vollständig solid anerkannten Terassen und Uferbauten, diese Magazine, Brücken, Brustwehren und Abzugsgräben — wie schwach, ja nichtig erwiesen sie sich, als der kleine Klokuczkabach zum ersten Male den Feldzug gegen sie begann. Und das nach einem Hagel von 24 Minuten! Was wird es erst sein, wenn es einmal dem alten Pruth einfällt, eine seiner beliebten Exkursionen zu unternehmen und für ganze Stunden, ja Tage lang im Bahnhofe einzukehren? Der kleine Klokuczka-Bach! den man dauernd gefesselt zu haben vermeinte! mit welchem Hohne schüttelte er gestern die Fessel ab; mit welcher Wuth rächte er sich für dieselbe! Nur wer mit eigenen Augen die Verwüstung mit angesehen, hat einen rechten Begriff davon; jede Schilderung aber bleibt hinter der Wirklichkeit weit zurück. Die Terrassirungen theilweise ganz weggerissen, die Abzugskanäle verschlammt, die Klokuczka-Brücke vernichtet, ganze Bahnstrecken (Schienen sammt Schwellen) theils aus dem Boden geworfen, verbogen, zerbrochen und zerknittert, theils in das Klokuczka-Bachbett hineingeschleudert, oder verächtlich zur Seite geworfen, die Magazine unterwaschen und in Wellenlinien gehoben, die Mauern des Zollhauses geborsten, die Fußböden der Zimmer in die Keller gesunken, das Heizhaus fast zum Wanken gebracht, der Kessel gesenkt, der Quaderboden am Perron des Hauptgebäudes eingesunken und abgebrochen, alle Keller bis obenan mit Wasser gefüllt ꝛc. ꝛc.

Handel und Verkehr.

Amsterdam, 29. Mai. Getreidemarkt (Schlußbericht). Roggen auf Termine etwas niedriger, sonst unverändert. Raps pr. Oktober 70½. Rüböl pr. Oktober-Dezember 38¾.

Hamburg, 29. Mai. Getreidemarkt Weizen und Roggen loco matt, späte Sichten weichend. Weizen pr. Mai 5400 Pfund netto 173 Bankothaler Br. und Gd., pr. Mai-Juni 163 Br., 162 Gd. Roggen pr. Mai 5000 Pfd. Brutto 116 Br., 115 Gd., pr. Mai-Juni 109 Br. 108 Gd. Hafer flau Oel pr. Mai fest, 23¾, pr. Oktober 25⅛. Spiritus matt, 28½. Kaffee und Zink sehr ruhig. — Sehr schönes Wetter.

Liverpool (via Haag), 29. Mai. (Von Springmann u. Comp.)

Baumwolle: 12,000—15,000 Ballen Umsatz. Fest.

Middling Amerikanische 11, middling Orleans 11⅜, fair Dhollerah 9½, good middling fair Dhollerah 8¾, middling Dhollerah 8¼, Bengal 7½, good fair Bengal 8¼, Domra 9¾. Pernam 12¼.

London, 29. Mai. Getreidemarkt. Für englischen Weizen bei ruhigem Geschäft und sehr geringer Zufuhr äußerste Montagspreise, fremder sehr ruhig und unverändert. Frühjahrsgetreide fest. — Warmer Regen.

Danzig, 31. Mai 1867. Bahnverkäufe.

Weizen, hellbunt, fein und hochbunt: 124/25—126 ℔. 102½, 105—106 108 Sgr., 127—129 ℔. 108, 112½—110, 112½, 115 Sgr.; 130—131/2 ℔., fein 117½, 120 Sgr. Weizen: bunt, dunkelbunt und abfallende Qualität 118/19 ℔., 88, 92½ Sgr., 121/22—122/23 ℔. 90, 95—94, 97, Sgr., 124/5—126/27 ℔. 97½, 100—100 102½, Sgr. pr. 85 ℔. preuß. pr. Scheffel einzuwiegen.

Roggen, 118—120 ℔. 77, 77½—78, 78½ Sgr.; 122 — 124 ℔., 79—80, Sgr. pr. 81⅝ ℔. preuß. pr. Schffl. einzuwiegen.

Gerste, kl. Futter- 98/100 — 103/4 ℔. 52 — 53 Sgr. pr. 72 ℔. pr. Schffl. einzuwiegen.— Gerste, kl. Malz- 101 102—104 ℔. 54, 55—55½ 56, Sgr. 106 — 108 ℔. ohne Zufuhr pr. gemessenen Scheffel. — Gerste gr. Malz 106 — 108 ℔. 56, 57 — 58, 59 Sgr., 110 ℔. 59 60 Sgr. pr. 72 ℔. pr. Scheffel. einzuwiegen.

Hafer 38 — 42½ Sgr. pr. 50 ℔. pr. Scheffel einzuwiegen.

Erbsen, weiße Koch- ohne Zufuhr abfallende 65 — 68, 70 Sgr. pr. 90 ℔. pr. Scheffel einzuwiegen.

Spiritus 21 Rt. pr. 8000 % Tr. bezahlt.

Die Preise der verkauften 50 Last Weizen fielen zu Gunsten der Käufer aus. Kauflust zurückhaltend.

Bedungen wurde: für bunt 124/25 ℔. fl. 635, fl. 640, 124/25 ℔. roth, 127 ℔. bezogen fl. 650, gut- und hellbunt 125 ℔. fl. 660, hochbunt 126 ℔. fl. 720 pr. 5100 ℔. pr. Last.

Roggen gedrückt. 112/13 ℔. fl. 425, 122 ℔., 123/24 ℔. fl. 475, 124/25 ℔. fl. 480 pr. 4910 ℔. pr. Last.

Fascikel 113.

Eine Criminalgeschichte von Emil Gaboriau.

(Fortsetzung.)

Das wollen wir sehen, Clement! rief Marquis v. Clamran; die Stärkeren sind wir nicht, so wollen wir die Geschickteren sein Merkt auf — Alle! Du, mein Sohn Louis begibst Dich mit la Verdure in den Stall hinab; ihr schwingt euch auf meine besten Pferde und nehmt jeder ein Handpferd dazu; dann wirst Du Louis Dich so geräuschlos als möglich an die Hinterthüre des Parkes begeben; Du, la Verdure, ans Gitterthor! Ihr übrigen stellt euch jeder an eine Thüre und haltet Euch bereit, diese zu öffnen. Auf das Zeichen, das ich mit einem Pistolenschusse geben werde öffnet ein Jeder seine Thüre; das geschieht im selben Augenblicke. Louis und la Verdure lassen dann ihre Handpferde los, reiten hinaus und bieten Alles, was nur in ihren Kräften steht, auf, um von den Gendarmen verfolgt zu werden.

— O, ich will sie zum Laufen bringen! betheuerte la Verdure.

Halt! mittlerweile wird der Graf, dem St. Jean dabei behilflich werden wird, über die Parkmauer steigen und den Fluß entlang bis an die Hütte des Fischers Pitorel hinaufeilen; der ist ein uns ganz ergebener alter Mann, ein einstiger Matrose der Republik. Der Graf wird mit ihm in seinen Kahn steigen und hat, einmal auf der Rhone, von seinen Verfolgern nichts mehr zu fürchten. Ihr habt meinen Befehl vernommen, jetzt geht!

Sobald sich der Marquis mit seinem Sohne allein befand, schob er die Geschmeide, welche Gaston auf den Tisch hingelegt, in eine seidene Katze, öffnete die Arme weit und sagte mit einer Stimme, die vergeblich nach Festigkeit rang:

Komm mein Sohn, komm an mein Herz, damit ich Dich segne!

Gaston zögerte.

Komm, sage ich Dir! befahl der Marquis; ich will Dich ein letztesmal umarmen! Rette Dich, rette die Ehre unseres Hauses, Gaston, und dann -- Du weißt, daß Du mir theuer bist, nimm diese Juwelen hin!

Vater und Sohn, beide gleich gerührt, lagen sich eine volle Minute in den Armen. Aber immer lauter schlug der Lärm vor dem Gitterthore an ihr Ohr.

Du mußt fort! sagte der Marquis.

Dann holte er aus einem Seitenschranke ein paar Taschenpistolen hervor, reichte sie dem Grafen hin und sagte mit abgewendetem Antlitz:

Sorge, daß sie Dich nicht lebendig bekommen!

Unglücklicherweise folgte Gaston, als er seinen Vater verließ, dem ihm vorgezeichneten Plane nicht genau. Heftiger als je ergriff ihn die Sehnsucht, Valentine wiederzusehen. Die Möglichkeit, ihr ein letztes Lebewohl zu sagen, füllte all sein Denken und Sinnen aus. Er hoffte, Pitorel werde sich mit seinem Nachen an der Parkmauer von La Verberie aufstellen. Von den wenigen Minuten, die ihm ein gütiges Geschick noch als letzte Rettungsfrist gönnte, verwendete er daher eine dazu, sich auf sein Zimmer zu begeben und eine brennende Kerze auf sein Fenster zu stellen, um durch dieses Signal Valentine auf seine Ankunft aufmerksam zu machen. Er erwartete sogar die Antwort.

Aber so kommen Sie doch, Herr Graf! mahnte St. Jean, der dieses Treiben nicht begriff. Kommen Sie doch, um Gotteswillen! Sie stürzen sich ins Verderben!

Endlich stürmte er hinab. Er hatte kaum das Stiegenhaus erreicht, als ein Schuß, das von dem Marquis gegebene Signal, krachte. Augenblicklich und gleichsam gleichzeitig mit dem Schusse vernahm man das Knarren des aufgerissenen Gitters, das Klirren der Säbel der Gendarmen und Husaren, das Getrabe der Pferde, und von allen Seiten her, aus dem Parke wie im großen Hofe ein Schreien, Toben und Fluchen. Der Marquis lehnte am Fenster seines Schlafzimmers und harrte, den hellen Angstschweiß auf der Stirn, kaum fähig zu athmen, auf den Ausgang dieses gewagten Spieles, dessen Einsatz kein geringerer, als das Leben seines Erstgebornen war. Die Maßregeln, die er ergriffen, erwiesen sich als vortrefflich. Wie er es vorausgesehen, gelang es Louis und la Verdure ins Freie zu entkommen; der eine ritt nach rechts, der andere nach links, jeden von ihnen verfolgte ein Dutzend Reiter; aber sie waren so vortrefflich beritten, daß denen, die sie verfolgten, ein langer Ritt bevorstand.

Gaston war gerettet, wenn nicht ein unseliges Verhängniß -- denn ein Verhängniß war es ja doch — ihm in den Weg trat. Kaum hundert Meter vom Schlosse bäumte sich Louis' Pferd und überschlug sich, so daß der Reiter unter ihm zu liegen kam. Die Gendarmen umringten ihn augenblicklich und erkannten in ihm den zweitgebornen Sohn des Marquis.

Er ist nicht der Mörder! rief einer der jungen Männer aus der Stadt. Nur schnell umgekehrt! Man will uns überlisten.

Und in der That kehrten sie zurück, und zwar eben noch zeitig genug, um bei dem matten Scheine des Mondes, der zwischen den Wolken hervortrat, Gaston über den Hof vor dem Küchengarten schleichen zu sehen.

Der ist unser Mann, sagte der Brigadier der Gendarmen. Aufgeschaut und im Galopp nach.

Da ließen sie alle ihren Pferden die Zügel schießen und jagten der Stelle zu, wo sie Gaston erblickt. Auf einem ungleichen oder wenigstens hie und da durchschnittenen Terrain wird es einem Manne zu Fuße nicht schwer, wenn er nur einige Gewandtheit besitzt und seine Geistesgegenwart behauptet, selbst mehreren Berittenen zu entkommen. Die Bodenverhältnisse waren auf dieser Seite des Parkes dem jungen Grafen überaus günstig; weite Krappfelder streckten sich hier aus, und Jedermann weiß, daß die Cultur dieser kostbaren Färbewurzel, die drei Jahre im Boden bleibt, zur Anlage von Furchen nöthigt, die eine Tiefe von sechzig bis siebzig Centimeter haben. Die Pferde der Reiter können auf einem solchen Boden nicht nicht blos laufen, sondern halten sich auch mit Mühe aufrecht. Unter diesen Umständen war es den Gendarmen nicht möglich, den Flüchtling rasch zu verfolgen, und von ihren Pferden absteigen wollten sie nicht. Nur vier Husaren entschlossen sich dazu; aber auch ihre Bemühungen blieben erfolglos. Gaston sprang von einer Furche in die andere und gewann bald einen beträchtlichen Vorsprung. Endlich erreichte er einen erst kürzlich aufgerissenen Ackergrund, den von allen Seiten Hecken und angepflanzte Kastanienreihen durchschnitten. Die Verfolgung bot daher ein um so größeres Interesse dar, je augenscheinlicher die Verhältnisse den Flüchtling begünstigten. Auch setzten die Reiter Alles daran und ermunterten sich gegenseitig durch Zurufe, so oft Gaston hinter einer Hecke hervorkam, um hinter der nächsten Zuflucht zu suchen. Er seinerseits kannte die Gegend vortrefflich und gab sich keineswegs auf. Er wußte, daß er nach den Kastanien-Pflanzungen Kardendistelfelder erreichen würde, und daß beide Pflanzungen ein breiter und tiefer Graben trenne. In diesem Graben hoffte er sich zu verbergen und, nachdem er sich platt auf den Boden geworfen, in einer Weile wieder aufzustehen, und während man ihn an allen Ecken und Enden zwischen den Hecken suchte, weit hinauf bis ins Freie zu gelangen. Daran daß der Strom angeschwollen war, hatte er nicht gedacht. Als er aber an den Graben gelangte, sah er, daß er voll Wasser stand. Etwas entmuthigt, aber nicht aus der Fassung gebracht, nahm er einen gewaltigen Anlauf, um den Graben zu überspringen. Im selben Augenblicke aber sah er von der andern Seite her drei Reiter gegen ihn herankommen. Es waren dies Gendarmen, die längs der Krappfelder und Kastanien-Pflanzungen hingeritten waren, weil sie voraussahen, daß sie auf dem festeren Boden der Kardendistel-Felder im Vortheile sein würden. Sobald er sie erblickte, hielt Gaston an. Sie zu täuschen, indem er neuerdings eine andere Richtung einschlug, schien ihm allerdings nicht schwer. Dann aber gerieth er weit von jener Gegend ab, in welcher Pitorel's Hütte stand. Wohin also sich wenden? Kehrte er um, so ergriffen ihn die Husaren. Zu seiner Rechten in geringer Entfernung lag ein Gehölz; aber zwischen diesem Gehölze und ihm zog sich die Straße hin, auf welcher bereits Pferde trabten und Säbel klirrten; also auch dort nahm man ihn fest. Links befand sich der Fluß; er war angeschwollen und drohte jeden Augenblick seine Ufer zu überfluthen. Seine hochgehenden, schäumenden Wogen rollten mit verhängnißvollem Brausen dahin. Was war zu thun? Er sah, daß sich der Kreis, dessen Mittelpunkt er war, nach allen Richtungen hin verengte. Nichts schien ihm übrig zu bleiben, als seine Zuflucht zu seinen Pistolen zu nehmen, und sich auf diesen Feldern, wo ihn die Gendarmen gleich einem wilden Thiere jagten, eine Kugel durch das Gehirn zu jagen. O, gewiß ein schmählicher Tod für einen Clameran! Doch nein! Eine Möglichkeit des Entrinnens schien ihm noch übrig zu bleiben; in der That, nur eine ferne, zweifelhafte, höchst unsichere Möglichkeit. Doch er wollte sich an sie klammern; galt es doch nicht blos seine eigene Rettung, sondern auch jene Valentinens. Der Strom konnte ihn aus der Gewalt seiner Verfolger befreien. (Fortsetzung folgt.)

Eleganteste Neuheiten in Sonnenschirmen

sind eingetroffen und werden zu folgenden billigen Preisen abgegeben:

Seidene Sonnenschirme u. Entredeux

pr. St. 22½ Sgr., 1¼, 1½ Thlr.

Eleganteste Neuheiten in gefütterten Sonnenschirmen und Entredeux in geschmackvollster Arbeit pr. St. 1½, 2¼ 3 Thlr. u. h.

Regenschirme in schwerer Seide pr. St. 1¾, 2¼, 3 u. 3½ Thlr.

Regenschirme in Alpacca pr. Stück 1¼, 1½, 1¾ Thlr.

Baumwollene Regenschirme sehr billig.

Alex. Sachs, Schirmfabrikant,

[2140] Matzkausche Gasse.

Kleesaamen

in weisser, rother und gelber Waare, Incarnat- und **Schwedisch-Klee, Tymothee,** echte neue französische **Luzerne, Spörgel,** echt engl., franz. u. ital. **Rheygras,** Hain-, **Wiesen-** und **Wasser-**Rispengras, **Honig-, Knaul-** und **Schwimmgras, Sandhafer,** Schafschwingel, Wegebreit, **Seradella,** Esparcette Amerikanischen Pferdezahn-**Mais,** gelbe und blaue, hiesige und märkische **Lupinen,** Futter- und **Thiergarten-Mischung,** Möhren-, Rüben- und Waldsaamen in verschiedenen Sorten billigst bei

F. W. Lehmann,

[2141] Hundegasse 124.

Die Maschinen-Fabrik von H. Garbe & Co.

Assocation vereinigter Maschinenbauer,

Sandgrube 21,

empfiehlt sich zur Anfertigung aller in diesem Fach schlagenden Artikel und übernimmt bei reeller und prompter Effectuirung, Reparaturen jeder Art zu festen und soliden Preisen.

Zum Verkauf stehen:

Dreschmaschinen.
Säemaschinen.
Häckselmaschinen in 5 Sorten.
Grün-Malz-Quetschen.
Roßwerke.
Speicher- und Schiffs-Winden.
Korn-Reinigungs-Maschinen.
Buttermaschinen.
Doppelwirkende Schiffs- und Küchenpumpen.
Kartoffelschrap-Maschinen.
Schmalz- und Honigpressen.
Teigknetmaschinen.
Eiserne Transport-Handwagen.
Tretbare Schleifsteine.
Flaschen-Reinigungsmaschinen.
Englische Drehmangeln.
Wurststopf-Maschinen.
Gartenspritzen.

Ferner ein vollständiges Lager **von schmiedeeisernen Möbeln,** als!

Weinschränke.

Garten-, Salon-Stühle mit Federstahlsitz, in den verschiedensten Mustern, wie auch Gartenbänke und Tische in gefälligen Genres. **Wäsch- und Nipptische. Blumen-Terrassen-Tische** zu Aquarien passend. [2145]

Douche-, Dampf- und Wannen-Bäder, letztere mit Zusatz von frischen Kiefernadeln, empfiehlt der Jetztzeit am Zweckentsprechendsten ergebenst

A. W. Jantzen, Bade-Anstalt.

Lairitz'sche Waldwoll-, Gicht- und Rheumatismen-Watte

vielhundertfältig bewährt bei Zahnweh und jeglichen rheumatischen Erscheinungen, von **3 Sgr.** ab, **frisches Waldwoll-Oel und Spiritus**-Liqueur, Seife, Pomade rc.; ferner:

Prämiirte

Lairitz'sche Waldwoll-Waaren,

als: Ellenzeuge, Unterjacken, Unterhosen, Strümpfe für Damen und Herren, Strickgarne, Leibbinden, Brust-, Rücken- und Kniewärmer, die nach der Wäsche nicht einlaufen und recht preiswürdig sind, empfehlen

A. W. Jantzen, Bade-Anstalt, Vorst. Graben 34,

[2144] **F. N. Kowalki,** Langebrücke 2, am Frauenthor.

Die Schuh- und Stiefel-Fabrik

von

A. Bethmann,

1. Damm 6. 1. Damm 6.

empfiehlt ihr großes wohl assortirtes Lager von Fußbekleidungs-Gegenständen aller Art, **eigenes Fabrikat,** für Herren, Damen u. Kinder, in Zeug und Leder, von bekannt guter und dauerhafter Arbeit zu den solidesten angemessenen Preisen dem hochgeehrten Publikum zur geneigten Beachtung.

A. Bethmann, 1. Damm 6.

Gummischuhe, beste Sorte, werden, da noch ein ziemlicher Vorrath vorhanden, um vor den neuen Einkäufen damit zu räumen, zu und unter dem Kostenpreise **ausverkauft** in der Schuhfabrik von

[2145] **A. Bethmann,** 1. Damm 6.

Verkaufs-Gewölbe Jopengasse 23,

vis-à-vis dem Pfarrhofe.

Der ger. Ausverkauf

Berliner Herren-Garderoben.

wird wegen Todesfalls

zu fabelhaft billigen Preisen noch kurze Zeit fortgesetzt.

Verkaufs-Gewölbe Jopengasse No. 23,

[2146] vis-à-vis **dem Pfarrhofe.**

Mein Lager von trockenen & in Oel geriebenen Farb., Lacke, Leinöl, Firnisse & Pinsel empfehle zu billigen Preisen

Friedrich Groth.

Droguen Farben & Colonialwaaren-Handlung,

[2142] **2. Damm 15.**

Bekanntmachung.

Bei der am 27. April d. J. erfolgten Ausloosung von Danziger Kreis-Obligationen zum Zwecke der Amortisation sind gezogen worden von den Kreis-Obligationen 1. Emission.

Litt. A. üb. 500 tlr. Nr. 19,
Litt. B. „ 200 tlr. Nr. 13,
Litt. C. „ 100 tlr. Nr. 31, 47, 48, 49
Litt. D. „ 50 tlr. Nr. 48 u. 57.

Die ausgeloosten Obligationen werden den Besitzern mit der Aufforderung gekündigt, die entsprechende Capital-Abfindung vom 1. Januar k. J. ab bei der hiesigen Kreis-Communal-Kasse gegen Rückgabe der Kreis-Obligationen mit sämmtlichen dazu gehörigen Coupons in Empfang zu nehmen.

Danzig, 12. Mai 1867.

Die ständische Kreis-Chaussee-Bau-Commission

J. A.

Der Landrath.

gez. **v. Brandt.** [1947]

Als Verlobte empfehlen sich

Antonie Schultz

Eduard Streiber

Danzig, 30. Mai 1867. [2132]

Frisch gebrannter Kalk ist stets zu haben bei **G. Pegelan,**

[2148] in Praust.

Familien-Wohnungen, mit und ohne Geschäftslocalitäten, sowie elegante Offizier-Quartiere werden nachgewiesen.

[2149] **Poggenpfuhl 19,**

im Bureau.

Rüb- und Leinkuchen-Grus offerirt billigst

[2150] **Th. Fr. Jantzen,**

Hundegasse 97, Ecke d. Matzkauschengasse.

Matjes Heeringe vorzüglichster Qualität empfing, und empfiehlt in 1/16 und 1/32 Gebinden sowie ausgezählt billigst.

[2151] **Julius Tetzlaff,**

Hundegasse 98, Ecke d. Matzkauschengasse.

Wegen Domicilveränderung Total-Ausverkauf des Leinen- und Wäsche-Lagers

[2139]

von

B. Kantorowitz,

Langgasse 30,

in bedeutend herabgesetzten Preisen.

Das Ladenlokal ist zu vermiethen.

Wollwebergasse 21.

Mein reichhaltiges Juvelen-, Gold- und Silber-Lager empfehle ich zu den reellsten und billigsten Preisen. Altes Gold und Silber wird in Zahlung angenommen.

[2138] **M. H. Rosenstein.**

Loose zur 3. u. letzten Serie

der König-Wilhelm-Lotterie.

Ziehung am 26. und 27. Juni sind, ganze à 2 Thlr., halbe à 1 Thlr., zu haben in den Lotterie-Einnahmen von [2034]

B. Kabus und **H. Rotzoll.**

Ein Salon-Kellner von auswärts wird empfohlen durch

[2135] **G. W. Lettenbauer,**

Poggenpfuhl 19.

Am 5. und 6. Juni

beginnt die

Ziehung 1. Klasse Frankfurter Lotterie.

Haupttreffer: fl. **200,000,** fl. **100,000,** fl. **50,000** rc. Original-Loose a **3** Thlr. **13** Sgr., Halbe a **1** Thlr. **22** Sgr., Viertel a **26** Sgr., Achtel a **13** Sgr. Für alle sechs Klassen gültige Loose a **51½** Thlr.; getheilte nach Verhältniß. Plan- und Gewinn-Listen gratis.

Die Beträge können in Papiergeld jeder Art, zur Ausgleichung Postmarken, eingesandt werden, auf Verlangen wird Postvorschuß erhoben.

Pünktliche Besorgung. — Strenge Discretion.

Moritz Stiebel Söhne, Bank-Geschäft

(2136) in **Frankfurt a. M.**

Ein Speichergeschäft und ein Hofraum, sind bei etwas Betriebscapital vortheilhaft sogleich zu vermiethen. Lage frequent. Näheres bei

[2133] **G. W. Lettenbauer,**

Poggenpfuhl 19.

Zur Ausschmückung von Zimmern empfehle ich mein Lager von vorzüglichen

Oeldruckbildern

(imitirte Oelgemälde)

und mache besonders auf die neuesten Landschaftsbilder von Krause, **Drachenfels, Marxburg, Loreley,** sowie auf das so eben erschienene nach einem von Prof. **Sell** aus Düsseldorf gemalten und von **Sr. Majestät dem Könige** angekauften Bilde, die

Schlacht bei Königgrätz,

Preußens siegreichem Heere zur Erinnerung an die Schlacht bei Königgrätz gewidmet.

aufmerksam. [2137]

Danzig. **L. Saunier**'sche Buchhandlung.

A. Scheinert.

Verzeichnisse gratis.

Wichtige

Anzeige für Bruchleidende.

Wer die vortreffliche Kurmethode des berühmten Schweizer Bruchearztes, Krüsi-Altherr in Gais, Kanton Appenzell, kennen lernen will, kann bei der Expedition dieses Blattes ein Schriftchen mit Belehrung und vielen **100** Zeugnissen in Empfang nehmen. [1851]

Angemeldete Fremde vom 30. Mai 1867.

Englisches Haus. Die Herren: Pr. Lieut. und Rittergutsbesitzer Steffens u. Sohn a. Kleschkau, Rittergutsbes. Steffens a. Mittel Golmkau, Kaufl. Maisch a. Hanau, Michaelis und Koch a. Berlin, Bischoff a. Graudenz.

Hotel du Nord. Die Herren: Rittergutsbesitzer Plehn a. Krastuden, Gutsbes. v. Zielinski a. Polen, Kaufl. Blum u. Fam. a. Dt. Eylau, Schütte a. Leith, Hartmann a. Königsberg, Peiser a. Berlin, Behrendt a. Thorn, Eisenstädt a. Stuhm.

Fried.-Wilh.-Schützenhaus.

Im großen Saale.

Der zooplastische Garten

ist täglich von Morgens 10 Uhr bis Abends 10 Uhr geöffnet.

Eintrittspreis à Person 5 Sgr. Kinder unter 10 Jahren und Militair ohne Charge zahlen die Hälfte.

[2152] **F. A. Jobel.**

Victoria-Theater in Danzig.

[2153] Sonnabend, 1. Juni.

Auf vielseitiges Verlangen: **Kean,** Schauspiel in 5 Akten von L. Schneider. — **Ballet.**

L. Woelfer.

Selonke's Etablissement.

Sonnabend, 1. Juni.

Großes Conzert und Auftreten sämmtlicher engagirten Künstler. [2154]

Berliner Börse vom 29. Mai.

Wechsel-Course vom 28.

Amsterdam 250 fl. kurz	3	143 bz
do. 2 Monat	3	142½bz
Hamburg 300 Mark kurz	3	151¼bz
do. 2 Monat	3	150⅞ bz
London 1 Lstrl. 3 Monat	3	6. 23¼ bz
Paris 300 Fr. 2 Monat	3	80⅚ bz
Wien 150 fl. 8 Tage	4	79¾ bz
do. do. 2 Monat	4	79¼ bz
Augsburg 100 fl. 2 Monat	4	56. 24 bz
Frankfurt 100 fl. 2 Monat	3½	56. 24 bz
Leipzig 100 Thlr. 8 Tage	5	99⅚ G
do. 3 Monat	5	99 5/12 G
Petersburg 100 R. 3 Woch.	7	90½ bz
do. do. 3 Monat	7	89½ bz
Bremen 100 Thlr. 8 Tage	6	110¾ bz
Warschau 90 R. 8 Tage.	4½	81⅝ bz

Preußische Fonds.

Anleihe von 1859	5	103⅞bz
Freiw. Anleihe	4½	97⅞ bz
St.-A. von 54—55, 57	4½	97⅞ bz
do. von 56	4½	97⅞ bz
do. von 59	4½	97⅞ bz
do. von 64	4½	97⅞ bz
do. von 50—52	4	90¾ bz
do. von 53	4	90¾ bz
do. von 62	4	90¾ bz
Staats-Schuldscheine	3½	84¼ bz
Pr.-Anl. von 55 à 100	3½	122¼bz
Kr.- und Nm. Sch.	3½	79¾ G
Od.-Dchb.-Oblig.	4½	— —
Kur- u. Neum. Pfandbriefe	3½	77¾ bz
do. neue	4	89 B
Ostpreußische Pfandbriefe	3½	79 G
do. „	4	85⅜ bz
do. „	4½	92¾ bz
Pommersche „	3½	77¼ G
do „	4	88¾ bz
Westpreußische Pfandbriefe	3½	76 B
do. „	4	84 bz
do. neue	4	— —
do. do.	4½	92⅞ G
Preußische Rentenbriefe	4	90 bz

Gold- und Papiergeld.

Friedrichsd'or	113 5/12 B	Sovereigns	6.23½G
Gold-Kronen	9. 9 bz	Bank-Disconto	4 pCt.
Louisd'or	111 bz	Oesterr. Bankn.	80⅛ bz
Napoleonsdor	5 12½bG	Russische do.	81¾ bz
Imp.pr.Stein	464 G	Polnische do.	— —
Dollars	1. 12 bz		

Druck und Commissionsverlag von R. W. Wendt in Danzig.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers.